

Es gilt das gesprochene Wort!  
Predigt von Weihbischof Ludger Schepers zum  
Todesstag von Mutter Teresa am 05.09.2010 in St. Barbara, Essen  
23. Sonntag im Jahreskreis, C  
Lk, 14, 25-33

---

Liebe Missionaries of Charity, liebe Schwestern und Brüder!

Am 05. September 1997 starb in Kalkutta Agnes Gonxha Bojaxhiu, bekannt unter dem Namen Mutter Teresa.

Wir feiern diesen Gottesdienst heute in Erinnerung an ihren Todestag.

Ihre Beerdigung war ein Großereignis, weil Präsidenten und Könige, Premierminister und Prinzen zu Dutzenden kamen, um vom „Engel der Gosse“ Abschied zu nehmen. Einer einfachen Nonne gab die indische Regierung ein Staatsbegräbnis. Der Tod dieser alten Frau und der Unglückstod einer schönen jungen Prinzessin, Lady Di, sie erinnern sich, in unmittelbarer zeitlicher Nähe schienen die Welt stillstehen zu lassen.

„Halt die Welt an, ich will aussteigen!“

Diesen Spruch habe ich einmal von einer Jugendlichen gehört, die sich auf die Firmung vorbereitete. Die 16-Jährige war der Meinung, „mit dieser Welt, so wie ich sie vorfinde, da komme ich nicht zurecht. Ich will mich nicht anpassen.“ Deshalb diese provokante Aussage.

Doch die Welt lässt sich nicht anhalten wie ein Auto oder ein ICE und, das wissen wir, nur mit großer Mühe. Sie dreht sich ungerührt weiter! Aussteiger können den Lauf der Welt nicht stoppen.

Vom Ausstieg ist oft die Rede, im öffentlichen wie im privaten Bereich. Aktuell die Diskussion um den Ausstieg aus der Kernenergie, und der Ausstieg aus dem Sozialstaat, aus der Männerkirche, aus dem Stress, aus dem Alltag usw. ....

Ausstiegstendenzen gibt es in allen Altersstufen. Jugendliche verlassen das Elternhaus, um das Leben frei nach eigener Vorstellung zu gestalten. Senioren, die, die es sich leisten können, steigen bei uns aus und ziehen nach Mallorca oder Florida.

Menschen steigen aus bisher selbstverständlichen Lebensformen aus. Verlassen ihren Ehepartner, ihre Ehepartnerin und sagen, sie emanzipierten sich. Viele Bürger steigen verdrossen aus der Politik aus und gehen nicht mehr wählen. Vereine klagen über einen zunehmenden Ausstieg von Gläubigen aus ehrenamtlichen Tätigkeiten, ein Bistum über die Kirchnaustritte, die sich rasant verdoppeln.

Dass wir nun auch im Gottesdienst zum Aussteigen aufgefordert werden, ist vielleicht eher ungewöhnlich.

Da ist von *vielen Menschen* die Rede, die Jesus begleiten. Sie alle, nicht nur die Jünger, werden aufgefordert, Familie, Besitz und das eigene Leben *gering zu achten*. Hier handelt es sich um einen klaren Aufruf zum Ausstieg aus dem bisherigen Leben.

Die meisten unter uns werden sich mit Sicherheit diesem radikalen Ausstieg verweigern. Wir können doch nicht einfach so aus unserer Familie, aus sozialen Sicherungen und aus unserem Berufsleben aussteigen.

Eine Lösung ist eine Art Zwei-Klassen-System von Christen:

Die erste Klasse bilden die Ordensleute, die aufgrund einer besonderen Berufung verpflichtet und im Stande sind, die sogenannten evangelischen Räte der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams wörtlich zu befolgen;

Die zweite Klasse bilden alle übrigen Christen, die diese Räte auf geistig Weise befolgen müssen, in dem sie ihr Herz nicht an Dinge und Menschen verlieren, sondern im Innersten frei bleiben für die Liebe Gottes.

So hat man das Problem entschärft, aber ganz wohl kann es einem dabei nicht sein. Meint Christ-Sein nicht immer etwas Ganzes: die ungeteilte Bereitschaft und Hingabe an den Willen Gottes? Mutter Teresa, deren Todestag wir heute begehen, trat mit 18 Jahren in den Orden der Loreto-Schwester ein. 1928 kommt sie nach Kalkutta. Dort ist sie 17 Jahre Lehrerin an einer Schule, später sogar als Direktorin. Hatte sie damit ihre Antwort schon gegeben?

Die Härte der biblischen Forderung enthält eine wirklich Erfahrung:

Die ersten Christen haben gespürt, dass Glaube an Jesus mehr beinhaltet, als eine Änderung religiöser Praktiken oder eine andere Lehre.

Sie haben begriffen, dass es hier um eine folgenreiche Beziehung geht, die alle menschlichen Beziehungen an Wert übersteigt.

Wer eine Beziehung zu Jesus einging, den packte es so stark, dass er sagen musste: „Jesus ist jetzt mein nächster Angehöriger.“

Wer Jesus zum nächsten Angehörigen hatte, der teilte auch ganz folgerichtig sein Schicksal. Damit wurden Selbsterhaltung, Selbstbestimmung, Blutsbande und menschliche Sicherheiten zweitrangig. Bedeutete das nicht den Ausstieg aus allem bisherigen?

Vielleicht bietet uns die eigene Erfahrung einen möglichen Zugang:

Die menschlichen Beziehungen Ehe, Familie und Partnerschaft nehmen normalerweise einen sehr hohen Rang in unserem Leben ein. Mit ihnen verbinden wir Lebensinhalt, Glück und Erfüllung.

Aber gerade deswegen gibt es ja immer wieder Konflikte.

Da liebt jemand seinen Beruf und möchte gern den Job im Ausland annehmen, aber die Familie macht nicht mit.

Da hat die Tochter einen Freund gefunden, aber die Eltern lehnen diese Beziehung ab.

Da ist einer verheiratet, aber verliebt sich in eine andere.

Immer ist eine Entscheidung gefordert, die einen hohen Preis hat. Auf diese Beziehungsebene begibt sich Jesus und sagt: „Die Beziehung zu mir hat einen hohen Preis.“

Wie glaubwürdig ist der, der zum radikalen Ausstieg auffordert?

Jesus steht mit seinem Leben dahinter. Er hat menschliche Beziehungen, Besitz und sein eigenes Leben für den eingesetzt, der mehr als alles andere bedeutet: Gott.

In ihm liegt das Geheimnis seines Lebens, seiner Verkündigung, seines Todes und seiner Auferstehung.

Von diesem Geheimnis waren jene fasziniert, die aus Besitz, Familie und Sicherheiten ausstiegen, um sich ihm anzuschließen.

Sie haben erkannt, dass Besitz, menschliche Beziehungen und Lebenserhalt dann lebensvermindert sind, wenn sie absolut gesetzt werden.

Gott ist durch Jesus in unsere Welt eingestiegen – ein Einstieg, der alle menschlichen Werte relativiert. Aber indem Jesus die menschlichen Beziehungen, seine Lebenssicherungen und sein Leben selbst geringer achtet als Gott, engagiert er sich total für eine menschlichere Welt. Er lebt und erleidet den Ausstieg aus dem, was wieder göttlich und wieder menschlich ist.

Am Leben Jesu wird für uns heute deutlich: Es kann nicht um den totalen Ausstieg aus dieser Welt gehen, auch wenn dieser Ausstieg noch so verlockend wäre!

Es gibt ja auch einen Ausstieg, der zutiefst unchristlich ist:

Ich schotte mich ab von den unlösbar scheinenden Problemen dieser Welt: Hunger, Ungerechtigkeiten, Katastrophen anderswo, Kriege ...

Ich verbarrikadiere mich in mein Privatleben, weil ich mich im Berufsleben schon mit so vielen Dingen herumschlagen muss.

Gott ist Jesus nicht aus dem Elend dieser Welt ausgestiegen.

Wer sich Jesus anschließt, kann nicht aussteigen. Er kann sich nicht in einer Kuschelecke menschlicher Beziehungskisten flüchten, nicht die Signale auf Sicherheit stellen.

Er kann nicht Besitz, Selbstbestimmung, gesellschaftliche Beziehungen oder Privatleben über alles stellen und sich damit zufrieden geben.

Er kann nicht nach leidfreiem Glück suchen, wie es uns viele vorzugaukeln scheinen.

Er wird in gewisser Weise heimatlos bleiben – um die Sehnsucht nach der anderen Heimat nicht sterben zu lassen; um nicht aufzuhören, nach Gottes gerechterer Welt zu rufen!

Mutter Teresa hat diese Erfahrung an ihrem eigenen Leib gespürt.

Mit Gottes Hilfe findet sie ihre Berufung in der Berufung.

Sie steigt um. 1950, am 7. Oktober, gründet sie die Missionaries of Charity. Über alle Grenzen hinweg wendet sie sich dem Menschen zu, dem geschundenen, gequälten, ausgesetzten, sterbenden Menschen.

In ihnen kommt sie Christus ganz nah, und doch ist er so oft fern von ihr, wie sie glaubt.

Diese unbekante Seite an ihr hat sich uns vor noch nicht langer Zeit offenbart.

Mutter Teresa hat die Spur gefunden, auf die uns die Nachfolgeworte heute lenken wollen.

Aufgrund dieser Worte gilt nicht: Halt die Welt an, ich will aussteigen!, sondern: Halt den Zug an, ich will umsteigen!

Ich will umsteigen auf den Zug, der durch diese Welt fährt, aber von der Sehnsucht nach Gott angetrieben wird.

Für Mutter Teresa hat sich diese Sehnsucht am 5. September 1997 erfüllt. Die Erfüllung dieser Sehnsucht steht uns noch aus.

Liebe Schwestern , Missionaries of Charity, wie ihre Gründerin lassen Sie sich antreiben von der Sehnsucht nach Gott, indem Sie sich hier den Menschen in all ihren Nöten, Krankheiten und Leiden zuwenden und zugleich in der Anbetung und dem Lobpreis der Liebe Gottes nahe zu kommen versuchen.

Danke für Ihr Beispiel und Vorbild, dass uns mahnt, nicht nachzulassen im Dienst derer, die unserer Hilfe und Beistandes bedürfen, und dass wir alle so und in der Anbetung, die Begegnung mit Christus suchen. Amen